

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 18

Rubrik: Firmen-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sichtigung der Individualität der Zöglinge und den Ansprüchen der Industrie wieder etwas wie einen Fortschritt erzielen können.

Vor einiger Zeit ist in den Spalten dieses Blattes ein Artikel erschienen, betitelt „Freuden und Leiden eines Webschülers“; es war eine harmlose Betrachtung eines ehemaligen Zöglings der zürcherischen Seidenwebschule, der seit bald zehn Jahren wieder praktisch tätig ist und mit dieser Abhandlung seine Erinnerungen und damit diejenigen vieler anderer „Ehemaliger“ an die vergangene schöne Schulzeit aufgefrischt hat. Der Verfasser war seinerzeit einer der tüchtigsten Schüler und wenn er schildert, wie er und andere Kollegen einen grossen Teil ihrer Schulzeit mit allerhand Kurzweil auffüllten, ohne den Fortgang des Unterrichts dadurch zu stören, wie sie aber voll und ganz dabei waren, wenn es wirklich ernsthafte und lehrreiche Arbeiten zu verrichten gab, wie z. B. während dem letzten Vierteljahr das Disponieren und auf Stuhl bringen der Artikel für die Schweizer Landesausstellung in Genf 1896, so giebt er damit den Typus des volljährigen Mannes, der schon manches im Leben vor dem Eintritt in die Anstalt gesehen und erfahren hatte und allem, was nach pedantischen Verordnungen und unnatürlichem Zwang aussah, auf die geschilderte Weise entgegenwirkte. Da zufällig in dieser Klasse ziemlich Alle gleichen Schlages waren, so wurden nicht sie am Gängelband geführt, sondern umgekehrt die Schulordnung und trotzdem ist keiner „hinausgeflogen“, wie es in dem Aufsatz weiterhin heisst.

So bot sich in den verschiedenen Jahren, seit Webschüler mit Fachkenntnissen ausgerüstet in die Welt hinausziehen, je nach den zufällig in einer Schulkasse zusammentreffenden Schülern wieder ein entsprechendes anderes Klassenbild; immer aber waren die zu strengen Gesetze, wie es im Sprichwort heisst, dazu da, um umgangen zu werden; man wird sich kaum an einen Zögling erinnern, der etwa mit mehrbesserm Charakter aus der Anstalt wegging, als wie er hineingekommen war.

Viele der ärgsten Radaubrüder, meistens intelligente junge Leute, bei denen der Drang nach mutwilligen Streichen und Zuwiderhandlungen gegen die Schulordnung die Lust zum Lernen überwog, sind in der späteren Praxis trotzdem beruflich sehr tüchtige und in hervorragenden Stellungen stehende Persönlichkeiten geworden, ein weiterer Beweis dafür, dass wo wirklich ernsthafte und schwierige Aufgaben herantreten und die innere Notwendigkeit dazu zwingt, die Intelligenz nicht auf Abwege gerät, sondern in der Ueberwindung der Schwierigkeiten ihren Triumph zu erreichen sucht.

Umgekehrt gab es aber jeweils viele Schüler — die Aufnahmsbestimmungen zum Eintritt in die Anstalt setzen darin keine Grenzen — bei denen infolge mangelhafter Begabung es vorauszusehen war, dass sie trotz allem Aufwand an Fleiss und tief in die Nacht hineinarbeiten den Anforderungen der verschiedenen Fächer nie gewachsen seien, die demnach aus dem Unterricht den ersehnten Nutzen für das spätere Fortkommen nicht ziehen konnten. Schlimm war es dann, wenn solche Leute sich von den Intelligentern zum Mitmachen bei mutwilligen Streichen verleiten liessen; dann konnte man sicher sein, dass sie ihre Pfeife wirklich viel zu teuer bezahlten.

Diese verschiedenen Wahrnehmungen in Verbindung mit den Urteilen aus der Industrie über die Leistungen der Zöglinge hatten mich veranlasst, im Jahr 1901 zum Abschluss des zwanzigsten Schuljahres eine Studie unseres Fachschulwesens „Zum zwanzigjährigen Bestand der zürcherischen Seidenwebschule“ zu verfassen, in welcher ich die Verhältnisse der Seidenwebschule zur Textilzeichnerschule, die Ausbildung der Zöglinge gegenüber den Anforderungen der Industrie und die Stellung der Fachschulen gegenüber der letztern einer einlässlichen Betrachtung unterzog.

(Schluss folgt).

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Seidenweberei Herzogenbuchsee. Dem Vernehmen nach wird für 1904/05, wie im Vorjahr, keine Dividende zur Verteilung gelangen.

„N. Z. Z.“

— Gesellschaft für Bandfabrikation, Basel. An der kürzlich stattgehabten ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft waren 26 Aktionäre anwesend, welche 3286 Aktien vertreten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den vom Verwaltungsrat vorgelegten Reorganisationsvorschlag, lautend: „Verminderung des Nominalbetrages der dermalen ausgegebenen 5000 Aktien der Gesellschaft von 1000 Fr. per Aktie auf 500 Fr. per Aktie mit Dividendenberechtigung auf dem Betrage von 500 Fr. für das ganze Geschäftsjahr 1905/06 und Ausgabe von 5000 neuen mit den schon ausgegebenen 5000 Aktien in gleichem Range stehenden, ebenfalls auf den Inhaber lautenden Aktien von je 500 Fr. Nominalbetrag, mit Berechtigung auf eine halbe Dividende für das Geschäftsjahr 1905/06. Diese 5000 neuen Aktien werden von einem Bankinstitute al pari fest übernommen und den bisherigen Aktionären im Verhältnis je einer neuen für je eine alte Aktie zum Kurse von 510 Fr. per Aktie angeboten. Die Reduktion des Gesellschaftskapitals soll erst Wirkung vom 30. September, dem Tage der Voll-einzahlung der 5000 neuen Aktien haben. Die dadurch notwendig gewordene Statutenänderung wurde gleichfalls gutgeheissen.

Deutschland. — In Berlin wurde A. Schmidt, Seniorechef der Seidenwarenengrosfirma Schmidt & Lorenzen, zum Kommerzienrat ernannt.

— In Stetten b. Lörrach (Bad.) hat H. Aretz aus Rheydt unter der Firma Wiesenthaler Weberei Hermann Aretz eine mechanische Weberei errichtet.

— In Düllken hat die Webereifirma Tovenrath & Co. sämtliche über 13 Wochen streikende Arbeiter wieder angenommen unter Bewilligung einer Lohnerhöhung von 25 pCt.

— In Schiefbahn bei Krefeld ist die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Deuss & Oetker erfolgt. Eine Regelung der Verhältnisse wird sofort in folgenden Punkten geschehen: 1. In der Fabrik wird eine Lohntabelle aufgehängt. 2. Es soll beim Lohnzahlen eine bessere Regelung betr. Berechnung von Schuss, Breite, Feine usw. stattfinden. 3. Wenn die Arbeiter auf einem Stuhl arbeiten müssen, dann erhalten sie von dem Moment an, wo die erste Kette vom Baume kommt, $33\frac{1}{3}$ Prozent Lohnerhöhung. 4. Für die Lohnabrechnung soll ein anderer

Modus gefunden werden; bisher erfolgte dieselbe alle 4 Wochen. 5. Es soll eine Erhöhung der Löhne in der Andreherei stattfinden. 6. Die Schererinnen und Winderinnen werden berücksichtigt, soweit ihr Lohn unter dem von anderen Fabriken gezahlten Lohn steht. 7. Bei schlechten Stoffen, sei es, dass sie in der Färberei oder sonstwie gelitten haben, wird den Arbeitern ein Verdienst garantiert, welcher dem Durchschnittsverdienst gleichkommt, den sie im letzten Vierteljahr auf guten Stoffen erzielt haben. 8. Das beschwerliche Kaffewassertragen wird abgeschafft. 9. Das Prozentsystem kommt in Wegfall. 10. Das Strafsystem betreffend, versprach der Arbeitgeber, gegen die Angestellten, welche sich Uebergriffe erlaubten, entschieden einzuschreiten. 11. Die Arbeiter können sich frei aus ihrer Mitte einen Ausschuss wählen; diesen Ausschuss erkennt der Arbeitgeber an und verhandelt mit ihm in monatlichen, sollte es notwendig erscheinen, auch in öfter stattfindenden Konferenzen. 12. Alle Arbeiter werden wieder eingestellt, Massregelungen finden nicht statt.

„B. T. Z.“

— In Rheydt haben in der Weberei von Wiedemanns, Casteel & Giesen 60 Arbeiter die Kündigung wegen eines Lohnstreites eingereicht.

— In Reichenbach (Schles.) beschloss eine Versammlung von Textilarbeitern der mechanischen Weberei Cohn Gebrüder, in den Streik einzutreten, wenn verschiedene Forderungen abgelehnt werden sollten. Man befürchtet den baldigen Ausbruch des Streiks und seine Ausdehnung auf sämtliche Reichenbacher Fabriken.

Oesterreich. — In Wien hat die Firma Anton Harpka & Sohnen, Seidenband-Fabrik, die der Firma S. Klinger & Söhne gehörige mechanische Bandfabrik in Fraain (Mähren) käuflich erworben und übernimmt den Betrieb am 15. Oktober d. J.

Was die Kurgäste in St. Moritz für Toiletten tragen.

Auch in unserm lieben Schweizerlande bietet sich zu verschiedenen Zeiten und verschiedenerorts Gelegenheit, die neuesten Schöpfungen der Mode zu bewundern. Es wäre zu viel, alle die Punkte aufzuzählen, die infolge ihrer grossen landschaftlichen Schönheiten und anderer Vorzüge um die Sommerszeit herum zu einem internationalen Stelldichein der vornehmen und vornehmsten Welt geworden sind, wir begnügen uns, hier auch nur kurz anzudeuten, dass Luzern, diese Fremdenstadt par excellence, während der kürzlich stattgehabten Rennwoche, namentlich am Tage des grossen Preises, ein entzückendes Bild an Toiletten bot, die als raffinierte Erzeugnisse ideenreicher Bekleidungskünstler den Stolz der vielbewunderten Trägerinnen bildeten und den Neid derjenigen erregten, die sie gerne gehabt hätten. Dagegen dürfte es unsere Leser interessieren, in welchen Bahnen sich die Entwicklung des Toilettenwesens in der Perle einer andern paradiesisch gelegenen Gegend unseres Landes bewegt, nämlich in St. Moritz im Ober-Engadin.

Dieses ungefähr in 1800 Meter Höhe über Meer gelegene Hochtal im Kt. Graubünden ist das Ideal aller Hochgebirgsherrlichkeit und verdankt seine Anziehungskraft

dieser und der herrlichen reinen Luft in Verbindung mit den Heilquellen, die 1815 zuerst in St. Moritz zur Erstellung eines einfachen Bades die Veranlassung waren und mit der Zunahme des Weltrufes von 1853 an, nicht nur für St. Moritz die Veranlassung zur Umgestaltung zu einem modernen komfortablen, den höchsten Ansprüchen gerecht werdenden und von einer grossen vornehmen Welt aufgesuchten Badort wurden, sondern zudem das Engadin und den an grossartigen landschaftlichen Schönheiten überaus reichen Kt. Graubünden zu einem von Touristen und Fremden immer mehr besuchten Landesteil emporbrachten.

St. Moritz, das nebst Davos auch im Winter ein aus aller Herren Länder viel besuchter Platz für Schne und Eissport geworden ist, dürfte in bezug auf die Gestaltung der Mode und Modepracht für die Zukunft nicht ohne Bedeutung sein, finden sich hier doch Fürsten und Könige, Minister und Generale, Vertreter der Hochfinanz, Künstler und Künstlerinnen und entsprechend eine vornehme oder nach Gefallen strebende Damenwelt zusammen, für die in grosser Toilette gesehen und bewundert zu werden der Aufenthalt hier ein Hauptzweck ist. Aus einem Spezialbericht des „B. C.“ erfahren wir über die gegenwärtigen Verhältnisse an diesem Badeort und die mutmassliche Gestaltung der Mode, die offenbar wieder die Stickereiindustrie begünstigen wird, folgende interessante Angaben:

Die neue Albulabahn hat nun die letzten Hindernisse überwunden und fährt bis in das Herz des Engadin, St. Moritz, hinein. Und zwischen schneebedeckten Bergen und Gletschern, an den waldfreien Ufern der smaragdgrünen Seen bewegt sich eine Welt von Menschen aus aller Herren Länder, die die Illusion eines kleinen Paris in den eleganten Badeplatz der Schweiz mit heraufgebracht haben. Und diese kleine Welt entfaltet den grössten Luxus in Toiletten, besonders in den Abendstunden, in den mächtigen Hotelpalästen, von denen jeder wie eine kleine Stadt bevölkert ist. Das neu umgebaute Kurhaus hat unter der Leitung seines Direktors Amsler wieder vornehmste Gäste in seinen mit allem Komfort der Jetzzeit eingerichteten Räumen bei sich aufgenommen. So hat die verwitwete Königin von Portugal, Maria Pia, im Kurhause verweilt, in dem noch gegenwärtig einige indische Prinzen mit ihrem Gefolge Hof abhalten und viele elegante Pariserinnen das alte Faubourg der Seinstadt repräsentieren.

In den Abendstunden machen die Damen Ball-toilette, und Marie Barkany, die unverändert anmutige Künstlerin, ein alljährlicher Gast des Kurhauses, lässt sich in einer weissen Mousselinrobe bewundern, in der Spitzen- und Stickerei-Inkrustationen eine Art Mosaik hervorbringen, kunstvoll ausgeführt, in Form und Art an die kleidssamen Trachten am Hofe Ludwig XV. erinnernd.

Der dernier cri aber, den die St. Moritzer Weltdamen für den Winter vorbereiten, kommt aus dem Orient und ist eine ungefähr 50 cm breite 1½ m lange Echarpe, mit der sie das Decolte zart und durchsichtig bedecken, aus Leinen-Tüll, der mit echt silbernen oder goldenen Flittern durchgehend ausgestickt und der in Weiss und in Schwarz von allen Frauen akzeptiert wird. Dieser Voile Orientale wird Tüllrüschen und Federboa ersetzen und bildet